



Heimatbrief

1972

Liebe, sehr verehrte Hausacher
und Einbacher daheim und in aller Welt!

So groß und erhaben die Stille sein mag, in der
alles Endliche im Unendlichen verstarb, so schlum-
mert der Geist des Lebens nicht. Hoch auf den Gebirgs-
zügen feiert die Weltenruhe ihr Hochfest.

Wo die Wurzeln im warmen Erdreich gründen, da regt sich schon
der Traumgedanke, im Blut des Saftes erstehen zu dürfen.

Unhörbar und heiligmäÙig ist dort die tiefe Stille, wo das ahnende
Herz und die geheimen Wasser unter dem Eise zu läuten beginnen. Bald
wird die Natur aus ihrem Jenseits treten, hell, strahlend, leuchtend, hold
und erhaben verjüngt.

Die hohe Musik des Frostes wird von den Tönen des Lichtes übertönt, auf daß
es Frühling werde.

Die babylonische Göttin Ischtar tat vor vielen hundert Jahren vor Paulus den
wunderbaren Ausspruch:

"Das Lebende erstirbt, aber nie stirbt das Leben."

Wie immer der geneigte Leser zu diesen Gedanken stehen mag, die der Schrei-
ber in obigen Zeilen anklingen läßt - er mag ihm glauben -, daß er mit allen
Lieben in nah und fern, die über unseren "Heimatbrief" miteinander verbunden
sind und zum Wesen eines solchen Briefes gehört, ihnen auf das innigste
wünscht, sie - wir alle - möchten die jungen Tage im aufbruchbereiten Jahr
als segensvolles Geschenk in des Begriffes und Wortes erfüllttester Bedeu-
tung hinnehmen und alle Tage des Jahres mit Güte verwerten.

Mit diesen Gedanken und vielen guten Wünschen grüÙen und verbleiben wir
als Eure

Verfasser des Heimatbriefes:
Eugen Falk-Breitenbach u. Helmut Selter

Liebe Hausacher und Einbacher in aller Welt!

Das Jahr 1972 ist vorüber und hoffnungsvoll blicken wir in das Jahr 1973. Ihre Heimatstadt wünscht Ihnen im neuen Jahr alles Gute, viel Glück, Gesundheit und Erfolg.

Viel Arbeit haben sich Herr Eugen Falk-Breitenbach und Herr Helmut Selter auch in diesem Jahr wieder gemacht, um gerafft Ihnen zu berichten, was in unserer Stadt sich alles getan hat. Aber auch durch die musischen Beiträge unseres Maler-Poeten wird das Innere des Menschen wieder angesprochen und veranlaßt sicherlich zurückzudenken an die Zeit, in der man noch in unserer alten Stadt im Kreise seiner Angehörigen einen Lebensabschnitt verbringen durfte.

Bürgerschaft, Gemeinderat und Verwaltung haben ein arbeitsreiches Jahr hinter sich gebracht. Neue große Aufgaben stehen zur Bewältigung an und es wird sich in Hausach auch sicherlich im Jahre 1973 einiges tun.

Mit diesem Heimatbrief möchten wir Sie aber auch als Hausacher, die Sie auf der ganzen Welt eine neue Heimat gefunden haben, informieren über Ihre Heimatstadt. Mögen diese und die nachfolgenden Zeilen erreichen, die Erinnerungen an die Heimat wach zu halten. Wenn dies der Fall ist wird der Zweck erreicht und die Arbeit der Initiatoren ist anerkannt.

Wir wünschen Ihnen nochmals für das Jahr 1973 alles Gute und vielleicht hören wir auch einmal von Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Heimatstadt

H a u s a c h

(Kienzle)
Bürgermeister



E h r e n b l a t t

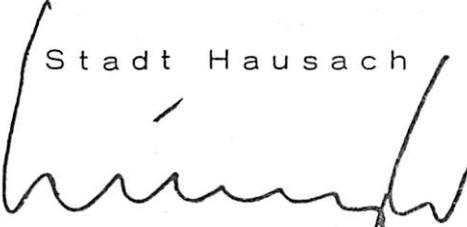
zum 100-jährigen Betriebsjubiläum der
Firma Wolber & Pfaff KG

Im Jahre 1972 konnte die Firma Wolber & Pfaff KG, Hut- und Mützenfabrik auf ihr 100-jähriges Geschäftsjubiläum zurückblicken.

Während dieser Zeit waren nicht nur Goldene Zeiten, sondern es mußten auch viele Krisen (Kriege, weltwirtschaftliche Not usw.) gemeistert werden.

In all diesen Jahrzehnten hat dies die Firmenleitung mit großem Geschick, Umsicht und Weitblick getan. Deswegen kann die Stadt behaupten, daß aufgrund der Tatkraft der Firmenleitung und dem Arbeitsfleiß der Betriebsangehörigen, diese Firma ein sehr wesentliches Unternehmen in den Mauern unserer Stadt darstellt. Die Leistungen der Firma wurden bei der 100-Jahrfeier von Vertretern aus vielen Bereichen entsprechend auch gewürdigt.

Dem Jubiläumsunternehmen wünschen wir auch im zweiten Jahrhundert seines Bestehens viel Glück und Erfolg.

Stadt Hausach

(Kienzle)
Bürgermeister

Jahresrückblick 1972

Wieder stehen wir an der Schwelle eines Jahres, an der wir, wie in den Jahren zuvor, für Euch liebe Hausacher und Einbacher in der Fremde, Rückschau in Eurer Vaterstadt halten wollen. So manches hat sich in den vergangenen zwölf Monaten in unseren Mauern wieder ereignet; es gab viel Freud, jedoch auch für viele Familien bitteres Leid. Die Hektik der Zeit ging auch an Hausach, das im zurückliegenden Jahr städtischer geworden ist, nicht vorbei. Es gab für die Verantwortlichen, die die Geschicke der Stadt leiten, gar manches zu tun, um mit der Zeit Schritt zu halten und den Bewohnern neue Einrichtungen zu bieten. Der Zusammenschluß der beiden Gemeinden Hausach und Einbach, der im vergangenen Jahr vollzogen wurde, hat sich bereits in diesem Jahr als richtig erwiesen und es zeigte sich für die früheren Bürger Einbachs, daß, bedingt durch die größere Finanzkraft, so manches für Einbach früher erledigt werden konnte, wie dies vorher möglich gewesen wäre. Wir wollen nun wieder, wie in den Jahren zuvor, einen Gang durch die Straßen und Gassen der Stadt machen um Euch von den Veränderungen zu berichten.

Gehen wir wieder auf den Schloßberg und schauen von dieser überragenden Höhe hinunter zur Stadt, so fällt uns sofort eine bedeutene Veränderung auf. Auf dem nördlichen Kinzigufer entstanden die ersten Hochhäuser und geben der Stadt in diesem Bereich ein ganz anderes Gepräge. Ein 27-Familienhochhaus, für das am 25. Februar das Richtfest gefeiert werden konnte, ist bereits restlos bezogen und für zwei weitere Hochhäuser, beide in Terrassenbauweise, konnte vor wenigen Wochen das Richtfest gefeiert werden. In diesen Häusern wurden 34 Eigentumswohnungen geschaffen, die nahezu alle vergeben sind. Nach Osten hin wird diese Bauweise fortgesetzt werden, wobei jedoch verschiedene Geschoßabstufungen für eine Auflockerung sorgen werden. Damit wird entlang der Kinzig, von der Kinzigbrücke bis zum Hofweg zum Wintermaxenhof, ein ganz moderner Stadtteil entstehen. Die Bauten in diesem Bereich wurden bisher ausschließlich von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft "Neue Heimat" errichtet. Weitere Bauten sind bereits in der Planung.

Nicht übersehen werden kann jedoch vom Schloßberg aus die Veränderung in der Stadt selbst, die im Hinblick auf die Ortsanierung durchgeführt wird. So wurden in der Engstelle die Häuser Renner, die Traube, das Haus "Eisen-Schmid" und das Gassenwirtshaus abgerissen. Auf der Seite zum Gewerbekanal hin stehen nur noch zwei Häuser, die ebenfalls bald der Planier-
raupe zum Opfer fallen werden. Hier wird dann ein neues Geschäftszentrum erstehen. Verschwunden ist dann allerdings die Romantik um Hausachs "Canale-Grande" mit seinen zahlreichen Winkeln, Erkern und den engen Gässlein. Ebenfalls nach der Planung des Sanierungsplanes wird derzeit durch Edgar Streit, dem Besitzer des Papierhaus Streit, ein großes viergeschossiges Geschäftshaus in der Hauptstraße erstellt und auch die Vereinsbank ist mit dem Umbau beschäftigt, der sich nach dem Sanierungsplan richten wird.

Ein weiterer Großbau fällt von der Höhe des Schloßberges besonders auf, der Erweiterungsbau für das Gymnasium, an dem heute nahezu 350 Schüler aus dem ganzen Kreisgebiet unterrichtet werden. In diesem neuen Trakt werden vor allem die Sonderräume untergebracht sein, so die Räume für Chemie und Physik, ein Sprachlabor, eine weitere Turnhalle, die auch als große Versammlungsstätte verwendet werden kann und Räume für die musischen Fächer. Auf dem schulischen Sektor wurde wieder manches geleistet und derzeit ist auch die Schaffung eines Wirtschaftsgymnasiums im Gespräch, das mit den Handelslehranstalten verbunden werden sollte. Allerdings sind die Kosten, die für die Schulen entstehen recht beträchtlich. So wird der Neubau des Gymnasiums, der allerdings nach neuesten Gesichtspunkten eingerechnet wird, Kosten von rund 4,2 Millionen verursachen.

Die Anstrengungen der Stadt, die im vergangenen Jahr unternommen wurden, um der künftigen Entwicklung Hausachs Rechnung zu tragen waren beträchtlich. Der Haushaltplan wird mit rund 12 Millionen abschließen, wobei der Erweiterungsbau für das Gymnasium und die Wasserversorgung die größten Summen auf der Ausgabenseite ausmachen.

Auf der kommunalpolitischen Ebene gab es ebenfalls einige Bewegung. So haben sich die Orte Hausach, Hornberg, Gutach, Reichenbach und Kirnbach zu einem Abwasserzweckverband zusammengeschlossen. Dieser Verband hat seinen Verbandssitz in Hausach und Bürgermeister Kienzle ist sein Vorsitzender, Bürgermeister Schondelmaier von Hornberg sein Stellvertreter, während Stadtrechner Schlipf der Rechner des Verbandes ist. Ziel dieses Zweckverbandes ist es, die Abwässer auf größerer Ebene zusammenzufassen und zu klären. Das Klärwerk wird zwischen Kinzigdamm und Bahndamm beim Hechtsberg erstellt werden. Diese Großaufgabe wird gemeinsam durchgeführt werden.

Als erste Baustufe der Abwasserbeseitigung wurde in Hausach-Dorf mit der Verlegung der Kanalisationsrohre in der Bundesstraße begonnen. Diese Arbeiten werden im Verlauf der nächsten Monate bis zur Güterhalle beim Bahnhof durchgeführt werden. Verbunden mit diesen Arbeiten ist auch die Verlegung der Wasserleitung, die heute nach rund 60 Jahren nicht immer im besten Zustand ist. Mit diesen Arbeiten ist man derzeit auf der Höhe des Holzplatzes der Firma Streit. Die Schaffung eines Zweckverbandes war jedoch die Grundvoraussetzung für die Bereinigung der Ortsdurchfahrt, die auch heute noch immer seine Tücken hat.

Weiter ist auf dem kommunalpolitischen Bereich für die Zukunft von gewisser Bedeutung, daß sich die Bewohner von Gutach mit nahezu Zweidrittel Mehrheit, für den Fall einer Gemeindezusammenlegung, für einen Zusammenschluß mit Hausach entschieden haben. Bereits seit einem Jahr bestehen zwischen Gutach und Hausach enge kulturelle Verbindungen, Verbindungen das zeigte sich, durch die auch Menschen angesprochen werden, und die auch auf dem sportlichen Bereich bereits zur Zusammenarbeit führte, denn gerade das moderne Schwimmbad und das Stadion haben doch eine bedeutende Anziehungskraft.

Recht beträchtlich war im vergangenen Jahr jedoch auch der Straßen- und Wegbau. So wurde die Wilhelm-Zangen-Straße und die Schätzlestraße voll ausgebaut und an der Römerstraße wurde mit dem Ausbau vor wenigen Tagen begonnen. Jedoch auch in der Gemeinde Einbach wurden zahlreiche Wege ausgebaut.

So der Hintertalweg in Einbach, der Weg zum Erlets und der Kurzenbachweg im Hauserbach, der sogenannte "Kuzbe". Weitere Wege werden in Einbach im nächsten Jahr folgen, wobei die Vorbereitungen bereits getroffen sind. Zwar sind noch nicht alle Wege in der weitverzweigten ehemaligen Gemeinde Einbach mit einer festen Decke versehen, doch kann bereits heute gesagt werden, daß ein Großteil der Wege in Einbach, Neuenbach, Osterbach, Gechbach, Fronau, Breitenbach und Hauserbach ausgebaut ist. Auch im Waldwegebau wurde rund um den Brandenkopf einiges getan und der Rundweg "Kreuzberg-Schloßberg" ist ebenfalls fertiggestellt. In diesem Bereich wird im kommenden Jahr mit dem Ausbau von Erholungsmaßnahmen begonnen werden.

Eingerichtet wurden im vergangenen Jahr auch drei Kinderspielplätze (am Tannenwald, im Hegerfeld und in Einbach beim Schulhaus).

Groß waren auch die Anstrengungen der Stadt durch Erschließungsmaßnahmen dafür Sorge zu tragen, daß die Entwicklung Hausachs nicht gehemmt wird. Dies galt sowohl dem Wohnungsbau wie auch der Ansiedlung neuer Industrien. Die Pläne für den Hechtsberg (Industrie- und Gewerbegebiet) und der Sanierungsplan sind rechtskräftig und auch der Plan "Hausach-Ost" scheint nun die letzte Hürde genommen zu haben. Offen, jedoch vor dem Abschluß, ist noch Hausach-West.

Diese Bemühungen der Stadt wurden in denkwürdiger Weise auch höhererorts, nämlich beim Land, anerkannt, denn Hausach wurde als Ausbauort ausgewählt und erfährt nun auch vom Land eine gewisse finanzielle Förderung, die sich vor allem auf die Ansiedlung weiterer Industriebetriebe konzentriert, jedoch auch Mittel für Fremdenverkehrsmaßnahmen erhoffen läßt. Erste Früchte hat dieser zielstrebige Ausbau bereits gezeitigt, denn in den nun ausgewiesenen Gebieten werden zwei Betriebe neu angesiedelt werden und es findet auch eine Betriebsneugründung statt. Vergessen wurde jedoch auch die bereits bestehende Industrie nicht, denn auch diese Betriebe haben je nach Lage teil noch gute Entwicklungsmöglichkeiten.

Das Wichtigste, was sich verändert hat, konnte hier in diesen Zeilen wohl aufgezeigt werden. Es gäbe sicher noch über vieles zu berichten, über so viele Kleinigkeiten am Rande des Weges, die man all zu gerne übersieht, die jedoch oft gerade das ge-

wisse Etwas ausmachen was das Leben so lebenswert macht. Lassen wir den Blick über die Berge unserer Heimat schweifen, die uns Heimat sind, und Euch Ihr lieben Hausacher und Einbacher in der Fremde sicher immer in guter Erinnerung bleiben mögen. Viel hat dieses zuende gehende Jahr gebracht, viel was uns Freude bereitete, viel jedoch auch was schmerzte. Deshalb blicken wir auch zum Abschied ostwärts, der aufgehenden Sonne entgegen, die über den Föhrenbühl kommend, das Leben eines jeden Tages aufs Neue erweckt. Sicher bringt auch das neue Jahr, das wird der nachfolgende Ausblick zeigen, wieder viele Aufgaben und Probleme.

Ausblick 1973

Der Ausblick auf das Jahr 1973 zeigt auf, daß im kommunalem Bereich einiges ansteht. So gilt es vor allem die Kanalisation und die Wasserversorgung im Bereich der Hauptstraße in diesem Jahr durchzuziehen. Von besonderer Bedeutung wird jedoch vor allem der Bau des Hallenbades und der Leichenhalle sein. Die Baugenehmigungen für beide Projekte liegen vor und es soll spätestens im zeitigen Frühjahr begonnen werden. Weiter gilt es im Bereich der Ortsdurchfahrt durch Sanierung die Möglichkeit für die weitere Entwicklung zu schaffen.

Eine lebhaftere Entwicklung zeigt sich auch im Bausektor auf, denn hier liegen bereits für sechs Wohnblocks und für 15 Ein- bis Zweifamilienhäuser die Baugesuche vor. Seitens der Stadtverwaltung wird auch gehofft, daß im kommenden Jahr nun der Bebauungsplan Hausach-West festgestellt werden kann, womit im gesamten Stadtgebiet dann festgestellte Bebauungspläne vorhanden wären.

Im industriellen Bereich ist mit dem Bau weiterer Betriebe zu rechnen, denn es sollen zwei Verlegungen und eine Neugründung stattfinden, was zu einer weiteren günstigen Entwicklung in Hausach sicher beitragen wird.

Begonnen werden soll auch mit den Arbeiten des Zubringers der künftigen B 33. Diese Arbeiten, vor allem der Bau einer neuen Kinzigbrücke, sind allerdings schon länger in der Planung und hängen weitgehend von der Mittelbereitstellung des Bundes ab, der hier der Hauptgeldgeber ist.

Wenn all diese Projekte im Jahre 1973 verwirklicht oder in Angriff genommen werden, so ist damit zu rechnen, daß Hausach eine einzige Baustelle ist, was sicher auch viel Verständnis von den Bewohnern verlangen wird.

Auch auf dem kulturellen Sektor ist wieder einiges zu erwarten und es stehen bereits heute eine Anzahl guter und überörtlicher Veranstaltungen fest.

Am Ende dieser Betrachtungen hoffe ich nun, daß Euch dieser Heimatbrief, Ihr lieben Hausacher und Einbacher in der Fremde, bei guter Gesundheit erreicht, die Euch auch im Jahr 1973 immer begleiten möge.

Ihr

Helmut Selter

Wichtiges in Schlagzeilen

Entscheidung der Einwohner von Gutach für einen möglichen Zusammenschluß mit Hausach. Diese Entscheidung wurde seitens des Landes verlangt und dient der künftigen Planung. Die Bewohner von Gutach haben sich zu knapp 2/3 für eine Raumschaft Hausach entschieden.

Hausach wurde als Landesausbauort in die Landesplanung aufgenommen. Da Hausach verschiedene überörtliche Aufgaben zu erfüllen hat, soll besonders die industrielle Ansiedlung gefördert werden. Die ersten Zuschüsse sind bereits eingegangen.

Auch im vergangenen Jahr wurden durch die Stadt Hausach wieder bedeutende Geländekäufe getätigt, die nahe der Millionengrenze liegen.

Der Gymnasium-Erweiterungsbau ist nun kurz vor der Fertigstellung. Kostenaufwand rund 4,2 Millionen.

Bezug von rund 35 neuen Wohnungen.

Rohbaufertigstellung von rund 50 Wohnungen.

Inbetriebnahme einer Sauna im Punkthaus.

Anlegung von drei Kinderspielplätzen.

Die freiwillige Feuerwehr wurde Stützpunktwehr und wird voraussichtlich noch im Monat Januar eine 30 Meter Drehleiter erhalten, die durch den Kreis Wolfach beschafft wurde. Ein Rettungswagen des Kreisvereins des Roten Kreuzes wurde im Jahre 1972 in Hausach stationiert.

Die Feuerwehr wurde mit Funk ausgerüstet und kann nun lautlos alarmiert werden.

Die Einwohnerzahl Hausachs ist nun, nachdem sie im vergangenen Jahr gefallen war, auf 5116 angestiegen. Bei der weiter starken Bautätigkeit ist mit steigender Tendenz zu rechnen.

Ab 1. Januar nimmt der Großkreis Ortenau seine Funktion auf.

Bürgermeister Kienzle und Bankvorstand Fritz Mayer gehören dem vorläufigen Großkreistag an. Bürgermeister Kienzle ist im Ausschuß für Technik und Planung, Bankvorstand Fritz Mayer im Verwaltungsausschuß.

Der neue Hochbehälter am Kreuzberg wurde in Betrieb genommen. Die Wasserversorgung Hausachs ist nun sichergestellt.

Sportliches

Das zurückliegende Jahr war wieder durch besondere sportliche Aktivität gekennzeichnet. Im Mittelpunkt des sportlichen Geschehens war sicher die Badische Jugendmeisterschaft, die im Stadion in Hausach ausgetragen wurde. Die Leichtathleten, unter der bewährten Leitung von Günter Sonntag, haben wieder besonders von sich Reden gemacht. Es gelang zahlreichen Athleten sich für die badische Bestenliste zu qualifizieren. Ein besonderer Erfolg konnte Reinhard Welle erringen, der über die Sprintstrecke Badischer Meister wurde und damit auch den ältesten Kreisrekord, der des jetzigen Bundestagsabgeordneten Kurt Spitzmüller, Nordrach, auslöschen konnte.

Auch der Turnverein, mit seinen zahlreichen Abteilungen, war recht erfolgreich. Hier ragen die Volleyballer besonders heraus. Mit drei Mannschaften ist Hausach eine Hochburg dieser Sportart und die erste Mannschaft liegt in der Badenliga ungeschlagen an der Tabellenspitze und auch die zweite Mannschaft ist im Spitzenfeld, während die dritte Mannschaft, alles noch Schüler, bereits ein gutes Spielniveau besitzt.

Die Versehrtensportler taten sich besonders wieder im Prellball hervor.

Im Skiclub konnte eine weitere Steigerung erzielt werden und dank einer außergewöhnlichen Breitenarbeit (der Club verfügt über acht Übungsleiter - sprich Skilehrer) wurden weitere Mitglieder gewonnen. Im kommenden Winter wird man sich verstärkt auch dem Rennlauf zuwenden um die Jugend heranzuführen. Den Clubdreikampf zwischen Gutach, Haslach und Hausach, den Clubs mit den besten Läufern des Kreises, konnte Hausach knapp für sich entscheiden.

Kulturelles

Auf kultureller Ebene hat sich Hausach in den letzten 12 Monaten weiter zum kulturellen Mittelpunkt hin entwickelt. Es fanden zahlreiche überörtliche Veranstaltungen mit außergewöhnlichem Programm statt, darunter auch Konzerte in der restaurierten Dorfkirche, die nun wieder ein Schmuckkästlein unserer Heimat ist. Hier fehlt lediglich noch die Orgel, die im Jahre 1973 beschafft werden soll.

Jedoch nicht nur die Stadtverwaltung, auch die örtlichen Vereine, in besonderer Weise aber Malerpoet Eugen Falk-Breitenbach, bemühten sich sehr um das kulturelle Erbe. Stadt- und Feuerwehrkapelle und der Männergesangverein "Liederkranz" konnten mehrfach ihr Können unter Beweis stellen. Der Süddeutsche Rundfunk wird in den nächsten Wochen nach Hausach kommen um von beiden Aufnahmen zu machen.

Historischer Verein, Schwarzwaldverein und die Naturfreunde, trugen, wie in den Jahren zuvor, ebenfalls zum kulturellen Leben bei.

Neu gegründet wurde eine Volkstanzgruppe, die erstmals öffentlich aufgetreten ist.

Im Dorf, wurde auf Initiative der Dorfer, allen voran Albert Baumann, ein Dorfbrunnen erstellt.

Stadt Hausach und Ortschaft Einbach

Goldene Hochzeiten 1973

<u>Name/Vorname der Ehegatten/Straße</u>	<u>Geburtstag d. Ehemannes Geburtstag d. Ehefrau</u>	<u>Eheschließungsdaten</u>
Karsten Ernst und Frieda geb. Peter Jacobistr. 17	21. Oktober 1900 19. Juli 1900	09.01.1923
Jehle Josef und Maria geb. Köpfer Einbacher Str. 18	11. April 1897 13. November 1900	26.05.1923
Knoch Ernst und Erna geb. Heck Inselstr. 40	20. April 1896 14. April 1898	25.08.1923
Streit Hugo und Berta geb. Kienzle Hauptstr. 61	22. Februar 1896 16. Juli 1897	19.12.1923

Silberne Hochzeiten 1973

Schmid Albert und Rosa geb. Emter Kreuzäckerstr. 9	09. Februar 1922 31. März 1927	02.01.1948
Stehle Franziskus und Theresia geb. Müller Meistergasse 1	17. September 1913 30. März 1916	31.01.1948
Krämer Gustav und Paula geb. Heiden 7611 Gutach, Turm 326	09. Oktober 1900 26. Mai 1915	21.03.1948
Palinski Leopold und Gertrud geb. Sänger Kreuzäckerstr. 12	09. Juni 1923 07. April 1929	25.03.1948

Schmider Josef und Antonie geb. Steurer Römerstr. 5	06. April 1924 16. Oktober 1924	05.04.1948
Armbruster Franz und Monika geb. Mayer Winkelgasse 1	13. September 1919 28. April 1921	16.04.1948
Vanzelov Ewald und Hedwig geb. Neumann Kreuzäckerstr. 4	23. September 1898 12. Dezember 1911	19.04.1948
Heuber Albert und Karoline geb. Reisch Eichenstr. 2	16. April 1920 14. Juli 1914	21.04.1948
Leib Erhard und Gertrud geb. Schmid Dietersbachstr. 43	23. Februar 1922 02. Januar 1923	08.05.1948
Klausmann Wendelin und Marianne geb. Uhl Sulzbach 18	30. Januar 1916 10. Dezember 1921	14.05.1948
Uhl Anton und Magdalena geb. Steib Am Gewerbekanal 5	19. Juni 1906 16. März 1917	12.06.1948
Kaiser Clemens und Gertrud geb. Paffendorf Gerwigstr. 22	07. Dezember 1921 02. März 1924	10.08.1948
Messmer Albert und Anna Maria geb. Mutterer Hauptstr. 93	21. September 1920 17. Februar 1929	10.09.1948
Armbruster Josef und Irmgard geb. Gutmann Vordertal 1	11. April 1923 07. November 1924	18.09.1948

Schmid Karl und Emma Theresia geb. Bühler Gummenstr. 36	19. Februar 1921 17. Februar 1921	20.09.1948
Burger Xaver und Monika geb. Schmider Turmstr. 4	23. April 1917 18. Februar 1914	24.09.1948
Rist Paul Max und Paula geb. Schmid Hauptstr. 34	02. Juni 1897 11. Juni 1915	15.10.1948
Krug Karl Anton und Anna geb. Romann Gerwigstr. 34	24. Mai 1902 20. Oktober 1913	16.10.1948
Norwart Georg und Lieselotte geb. Böttger Hansjakobstr. 3	27. Juli 1921 30. November 1927	06.11.1948
Fischer Josef und Helene geb. Baumann Netterstr. 29	29. Dezember 1914 01. Februar 1923	11.11.1948
Keller Hermann und Antonia geb. Armbruster Meistergasse 23	21. Juli 1924 14. Mai 1922	15.11.1948
Schmider Anton und Pauline geb. Schmid Osterbach 4	04. März 1916 28. Mai 1920	23.11.1948
Heiden Heinz und Ida geb. Wöhrle Zähringerstr. 7	21. Juli 1928 08. Februar 1929	11.12.1948

Liebe hochverehrte Hausacher und Einbacher in aller Welt!

Heimatbrief! Wenn ich mich recht entsinne, so gehörte das Briefschreiben vor ca. fünfzig Jahren zu einer Kultur, die in allen Schichten des Volkes als solche gepflogen wurde.

Von den damaligen Zeitgenossen galt, daß sie sehr gerne, ja im Sinne einer echten und schönen Liebhaberei mit Freunden, bekannten und Verwandten in aller Welt Briefe austauschten.

Ich möchte fast behaupten, es habe früher zum Wohlbefinden der Menschen gehört, daß sie mit anderen gleich wo, die ihnen mehr oder weniger nahestanden, in brieflicher Fühlung, wenn nicht in enger Gemeinschaft sich befanden.

Solche Briefe waren oft feinsinnige Betrachtungen über Themen, denen wir heute in unserer Zeitnot keine Zeit mehr schenken. Briefe als solche sind oft Lebenszeichen, Erinnerungen, Meinungen, geistige Offenheiten und Mitteilungen über besondere Ereignisse. Briefe sind Dokumente von Ergebnissen und Beteuerungen. Handgeschriebene Briefe mit schönen Gedanken sind oft Seltenheiten und des Aufhebens wert.

Schauen wir in die Bereiche der großen Geister, der überragenden Gestalten von Musik, Dichtung, von bildenden Künsten, von Volks- und Staatswissenschaft, von Gewerbe und Handel, so ist für sie - übrigens bis in die heutige Zeit hinein - das auf die Einzelpersönlichkeit zurückgehende "Briefgut", welches sie hinterließen bzw. soweit sie noch leben, zurückgelassen werden, häufig die wichtigste Quelle für das Wissen und Deuten ihres irdischen Da und Soseins, Ihres Wesens und Schaffens.

So denken wir z. B. an Goethe, an Schiller, an Hölderlin, an Freiherr von Stein, an Eichendorff, Brentano, h. Heine, A. Stifter, E. Mörike und wie alle großen Männer jener Zeit heißen haben mögen, desgleichen auch Frauen. Denken wir an Lieselotte von der Pfalz, an M. von Ebner-Eschenbach und nicht zuletzt an Deine oder meine Mutter.

Welche Schätze und Weisheiten finden wir oft in Briefsammlungen von einfachen Menschen, die uns oft in ihre Seelennähe bringen wollen um ihr Schicksalleben verstehen und begreifen zu können.

Wer möchte bezweifeln, daß der Brief als solcher für die Bildung jedes, nicht etwa nur des sogenannten "hochstehenden" Menschen einen Faktor darstellt, dessen Bedeutung kaum überschätzt werden kann!

Briefe, in leserlichen Zeichen oder Schrift umgesetzten Monologe für einen Freund oder Mitwisser sind ein Provisorium: Was uns mündlich nicht mitteilen möglich ist, vertraue ich mit bestimmten Schriftzeichen einem Stück Papier an, das meine Gedanken an Gesprächspartner bringt. D.H. Ich muß meine Gedanken in leserliche Zeichen verwandeln, die dem Leser verständlich sind.

Können, so möchten wir "Heimatbriefschreiber" fragen, Freundschaften, die sich damit abfinden müssen, daß ihre Heimatbriefempfänger aus welchen Gründen immer räumlich voneinander getrennt sind, wirklich ohne Briefe weiterbestehen?

Liebe hochverehrte Heimatbriefleser!

Wir, die Schreiber gestehen es offen - möchten ohne das Briefschreiben und das Briefempfangen nicht leben! Noch nie hat uns die Zeit, die wir, oft verschwenderisch, auf das Schreiben der Heimatbriefe verwendet haben, auch nur im geringsten gereut. Freilich wäre unsere Freude größer, wenn wir mehr Briefe diesbezüglich empfangen dürften-.

Diese Zeilen möchten aber nicht etwa eine Verurteilung der "Nichtbriefschreiber" aufgefasst werden. Aber sollte der gutgemeinte Lobpreis auf das Briefeschreiben, der hier von uns angestimmt worden ist, dem oder jenem Leser zum Anlaß werden, versäumtes in Zukunft zu tun - aber es wäre doch zu überlegen - sich vielleicht zu entschließen, nun ja, das wäre doch so gewissermaßen eine Bestätigung des wohlgemeinten Zuspruchs, den lieben, alten Brauch des Briefeschreibens (persönlicher Briefe) nicht ganz und gar in die Vergessenheit geraten zu lassen -.

"Was wir wollen, müssen wir zuerst tun".

Unlängst wurde mir ein alter vergilbter Brief einer Hausacherin aus dem Jahre 1878 zugetragen. Das Blatt, auf dem die liebevolle Anrede stand, war mit einem sehr schönen Bild geschmückt. Es war ein Abschiedsbrief zweier liebenden Menschen.

"Lebe wohl, es möge Dich bewahren, ein gütig, gnädiges
Geschick, vor allem Unglück, vor Gefahren, daß nie sich
trübt Dein lieber, froher Blick."

Viele liebe, herzliche Worte zeugen hier nach langer Zeit
von zwei Menschen, die sich innig liebten, aber nie zu-
sammenfinden durften. Viele Worte der Treue, Aufrichtigkeit
und Liebe konnte man aus diesem alten Liebesbrief lesen.

Zum Schluß las ich die Worte:

"Ein Liedchen möchte ich Dir als letzter
Gruß singen, welches wir so oft auf dem
Schloßberg zusammen gesungen haben.

Deine J. Sp.

Mit solchen Gedanken und mit allen guten Wünschen für
die kommende Zeit grüßen wir Euch alle in nah und fern

Euere Heimatbriefschreiber:

Eugen Falk-Breitenbach
Helmut Selter

Lieber, verehrter Leser!

Ich bin, wie viele Hausacher Zeitgenossen, bei dem unvergesslichen, lieben Oberlehrer Joseph Walter im heutigen Rathaus noch in die Schule gegangen, um die ersten Versuche zu machen, jene Kenntnisse zu erlangen, welche notwendig sind, ein rechter Staatsbürger zu werden.

Mir, als verträumter, spielerischer Schulbub schienen die vielen Mücklein, welche sich an meinem abgelutschten Apfelbutzen, welcher vor mir auf der Bank lag, gütlich taten, mehr zu interessieren, als den wohlgemeinten Rat des Lehrers, mich mehr des Lesens und Schreibens zu befeißigen, was auch Not tat.

(Übrigens, war der Genuß von Apfel und ähnlichen Früchten während des Unterrichts nicht unerlaubt)

Es fiel mir anfänglich nicht leicht, die schwarz auf weiß leserlichen Schriftzeichen laut und deutlich akustisch zu formulieren, um so mehr wurde mir mit der Zeit klarer, daß der "Lahrer Hinkende Bote" mir mehr Vorstellungen meinem Kinderherz schenkte, als "Der Esel in der Löwenhaut" oder "Das Bienlein und die Taube" oder "Strohalm, Kohle und Bohne" aus unserem Lesebuch. Außerdem war mir "Der Lederstrumpf" nicht gleichgültig, aber mit finanziellen Schwierigkeiten verbunden. Mit der Zeit las ich alles, was mir in die Hände kam, selbst Dinge, die für mich noch nicht zgedacht waren und wurde mit der Zeit aus lauter Neugier zum Leser, der selbst des Nachts unter der Decke mit einer Taschenlampe mit Karl May einschlieft.

Sobald "Das Schatzkästlein des Rheinischen Hauskalenders" erschien, entlieh ich solchen bei meinem Nachbar und Postschaffner G. Haas, zum Lesen der schönen Kalendergeschichten. Ja, was wäre das Kalenderwesen ohne den Kalendermacher Johann Peter Hebel, dessen Geschichten ich immer von meiner lieben Nachbarin, Frau Peter Selter, geliehen bekam. Wir im Schwarzwald und besonders wir Kinzigtäler dürfen uns schon beherzt einen Strauß oder gar Feder auf unseren Hut stecken, angesichts der Geltung, was unser Heimatdichter und Volkserzähler Heinrich Hansjakob hinterlassen hat. Er ist schon das, was man als Klassiker unter den Heimatdichtern sich vorstellen kann.

Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich sehr gerne, daß er in den Büchern dieses großen Volkserzählers auch die Namen seines Urgroßvaters und Großvaters (Jägermurer und Kappemurer) als geschichtliche Persönlichkeiten seiner Vaterstadt Haslach vorfand und ist heute noch sehr stolz auf solche Auszeichnung seiner Ahnen. Mit solchen und ähnlichen Büchern hat der Heimatbriefschreiber mehr gelesen und lesen gelernt, als es seiner Mutter oft lieb war-. Nicht weniger war ich beglückt im Lesebuch ein alemanisches Gedicht von Johann Peter Hebel zu finden, was mir hinwieder viel Freude schenkte, wenn ich solches in der Schule vortragen durfte.

So wird, so meint der Schreiber weiter, der zu sein ihn eine ausgezeichnete Ehre bedünkt, die wohlgemeinten Leser erfreuen, wenn er hier seinen Meister der alemannischen Sprache, Johann Peter Hebel mit einer seiner Standreden am Jahresende zum Wort kommen läßt. Sie war damals für den Jahrgang 1809 geschrieben und hat heute noch Gültigkeit. Und so glaubt der Klassiker und Kalenderdichter zu wissen: "Eigentlich aber ist nicht viel daran wünschen, denn es kommt wieder, wie allemal, von selbst den 31. Dezember 1809, nachts um 12 Uhr, wenn lose "Vögel" in den Straßen und Gassen Petarden (Frösche) legen und sehr laut sind, die nicht wissen, daß das neue Jahr wie ein Geist, der nicht gerne will beschrien sein, wenn er soll viel Gutes bringen. Andere Leute aber schlafen im Schutze Gottes und merken nicht viel davon, wenn die zwei großen, unsehbaren Schildwachen sich ablösen in der Mitternacht und geben sich einander Parole, die wir nie verstehen werden. Dagegen streckt der "Rheinische Hausfreund" seinen Leuten ins neue Jahr hinein, das selber kommt, die Hand entgegen und wünscht gesunden Leib, gut Gewissen und Zufriedenheit. Heute Regen, morgen Sonnenschein, und unaufhörlich läutet hie und da die Glocke, dem einem zur Taufe, dem andern zur Hochzeit und dem Letzteren ins Grab.

Doch wirds mit Gottes Hilfe und unserem eigenen Fleiß besser werden von Jahr zu Jahr und hat schon diesmal nicht überall gefehlt, wo viel guter Wein gewachsen ist Anno eintausendacht-hundertundsieben und ein schönes Geld darauf gelöst worden.

Jeden Morgen durch einen gesunden Schlaf aufstehen, seinen Leib des Abends müde in die Lache legen zu dürfen und täglich einen einzigen Pfennig erübrigen, dann hätte es keine Not."

Nun, sehr verehrter Heimatbriefleser, ist dies nicht eine herrliche Standrede? Und um ehrlich zu sein, der Schreiber dieser Blätter dünkt sich recht klein und bescheiden vor diesem einmaligen, unerreichbaren Vorbild der Genügsamkeit. Freilich, was da Johann Peter Hebel 1809 in das Stammbuch eingetragen hat, gilt um so mehr für unsere schnellebige Zeit im besonderen für die Nimmersatten und zeitarmen Zeitgenossen. Gleichwohl sei es gewagt, zur Gegenwart, in der wir zu leben gezwungen sind, hier ein paar Sätze zu Papier zu bringen. Da liegt dem Heimatbriefschreiber am Herzen, den geneigten, hochverehrten Leserinnen und Lesern neben guter, rüstiger Gesundheit vor allem zu wünschen, sie möchten so oft wie nur möglich den Weg zu sich selbst finden. Das läßt sich allerdings leichter aussprechen als befolgen - der Schreiber ist der Letzte, der diese Erkenntnis bestreiten möchte. Um so mehr gelingt es ihm viel zu selten, über das eigene Ich sich diesbezüglich Gedanken zu machen, sich Rechenschaft darüber zu geben, ob einigermaßen mit sich selbst zufrieden zu sein berechtigt ist, ob er Gutes wirklich getan hat, wenn er dazu Gelegenheit hatte, ob er vor sich zu "bestehen" vermag und was derlei Fragen mehr sind, die ein Irdischer immer wieder sich stellen soll, der bemüht ist, redlich zu sein und ein hilfbares Mitglied seiner engeren wie weiteren Welt!

Alles dies mag sich anhören wie der Zuspruch eines Seelersorgers - nun es gehört am Ende eines Jahres zum Kalendarium, auch aus der inneren Sicht Inventur zu machen, wie ein guter Geschäftsmann dies alljährlich zu tun pflegt um nicht zu Schaden werden. Ich glaube behaupten zu dürfen, diese Irrnis und Wirrnis der so reich bedachten Zeit, in die wir ungewollt hineingeboren wurden, ist nicht angetan, uns ruhiger und besinnlicher zu machen. Die Zeit bestürmt uns heute und morgen und stetig mit Eindrücken, die wir kaum "vermeistern" in stande sind. Zeitungen, Zeitschriften, Funk und Fernsehen und dergleichen, alles ist übervoll mit unwahrscheinlichen "Sensationen", die wir oft kaum begreifen. Krieg, Vernichtung, Hungersnot, Vergewaltigung, Entführung, Erpressung, Naturkatastrophen, Mord und Todschatz, Raub, Ichsucht, Verzweiflung, Erfindung, Raumfahrt - fürwahr, da bleibt kaum Zeit,

Ein Freund und Gönner aus Japan schrieb mir dieser Tage einen sehr lieben Brief, darunter eine kurze Erzählung aus seinem Lande, die ich hier geben möchte.

Das Herz des Taugenichts

Es war einmal eine liebe Frau und gute Mutter. Ihr Mann war jung gestorben und ihre vier Söhne haben sie bald verlassen, so daß sie ganz allein auf dieser Erde stand. Der älteste Sohn wurde ein reicher, angesehener Kaufmann, der zweite ein weltbekannter Wissenschaftler, der dritte ein heiligmäßiger Priester, und der jüngste wurde ein Taugenichts. Der Sohn und Kaufmann hat aus Zeitnot seine Mutter schon bald vergessen. Er denkt nur daran, Geld zusammenzuraffen, Häuser und Grundstücke zu erwerben, was er für erträglich und wichtig hält, um dies oder jenes wieder zwei oder gar mehrmal teurer zu verkaufen. Er nahm sich Tag und Nacht keine Ruhe und spekuliert auf die Bedürfnisse der Mitmenschen und Wünsche der noch Reicheren. Er war ein vornehmer Lügner und gesellschaftlicher Betrüger, der selbst des nachts in seinen Träumen keine Ruhe fand. Seine Nächstenliebe war der Handel - - - .

Der Wissenschaftler kannte die Literatur von innen und außen. Seine Seele war tapeziert mit Formeln und Gleichungen. Er dachte den lieben, langen Tag und zitierte. Er war außergeröhlich liebenswürdig aber gefühllos. Wenn seine Lippen lächelten, war sein Blick und Auge kalt. Zwischen ihm und der Mitwelt stand eine große Bibliothek. Er wurde eitel in seiner schönen Welt, in der seine arme Mutter ein dummes Fleckchen war.

Wenn der Wissenschaftler Hunderte von Büchern kannte, hatte der Priester nur eines gelesen: das war das Buch vom Leben seines Gottes. Er brauchte nie zu denken, die Worte seines Herrn genügten ihm. Er fand in ihnen auf alle Fragen eine diesbezügliche Antwort. Seine Person war nur der Abglanz eines anderen, eines anderen, von dem man nur Sprüchlein und Gleichnisse kennt, die sehr alt sind, heilig erscheinen und unverstündlich - - - .

Der jüngste Sohn war sehr leichtsinnig, faul, aufbrausend, zänkisch, er war ein loser Vogel, aber gut zu den Unterdrückten und zu jenen, die er liebte. Als er noch ein Kind war, wollte er seiner Mutter mit den hohlen Händlein alles Wasser aus dem Meer herbeiholen, aber das Wasser lief ihm durch die kleinen Finger und er war darüber sehr traurig. Er hatte große, ja undurchführbare Pläne und war immer erstaunt, und enttäuscht, wenn seine Hände leer blieben. Jene, die ihn tief kannten, liebten ihn sehr. Sein stetiges Lächeln war götig und ohne Scheu, und er vergaß niemand, den er kannte und er verließ keinen, dem er nahe stand.

Die Mutter war tot und man legte sie in die Erde.

Alle vier Söhne kamen an ihr Grab.

Der Kaufmann hat ein Goldstück an der Stätte niedergelegt, der Wissenschaftler ein altes Buch, der Priester ein Heiligenbild und der Taugenichts hatte nichts als sein Herz, das er mit Freude hingab.

"Der Wert eines Menschen offenbart sich durch die Liebe und Freude, die er seinen Mitmenschen schenken kann."

E.F.B.H.

Gugummer	- Gurke
Bugg	- Bergvorsprung
Häschbele	- wilde Apfel
elmle	- Reisig quer zum Hang legen (für Reudfeld gedacht)
Kruschdili	- altes Weiblein
Schäg	- Eichelhäher
Wannewäber	- Turmfalke
Umbais	- Ameise
Helgen	- Heiligenbild
ufbeimt	- groß tun

E.F.B.H.

Ein kleiner Mensch

von E.F.B.H.

Ich bin ein kleines "ich" das sinnt,
Des nachts und wenn der Tag beginnt.
Sei es im Tun, gleich was ich treibe
In Wald und Feld, in meiner Bleibe,
Nehm ich die Farbe aus der Schale,
Auf, daß ich zeichne oder male,
So ist "ER" stets in meiner Näh'
Es ist, daß ich "Ihn" selber säh'
Mit seinem unhörbaren Laut;
Fühl ich mich von "Ihm" angeschaut.
Nicht dort wo Hast und Menge wohnt,
Auch nicht wo Neid und Reichtum thront.
Ich bin im Tale weit dort hinten,
Wo Vogellaut die Schöpfung künden,
Wo der Grashalm leis die Stille bricht,
Das Mücklein spielt im Sonnenlicht,
Wo das Bächlein mit dem Wasser tropft,
Der Specht an eine Tanne klopft,
Wo die Grille geigt im Abendschein,
Dort bin ich "ich" mit meinem Sein.
Dort wo die Ruh' in jedem Baum
Mich hochträgt wie ein schöner Traum.
Wo jede Blume mich versinnt
Als wär ich noch ein kleines Kind.
Ich spreche dort mit jedem Stein
Das heißt, wenn wir zwei sind allein.
Dann bin ich "ich" so wie ich bin
Als kleiner Mensch im Anbeginn.

Sonett

Der müde Wandersmann

Die Wälder brausten ihm ein Chor,
Daß tausend Brände in ihm brannten
Ein Psalm der sich in sich verlor
Wie Weihrauch sie zum Himmel wanden.

Sie riefen ihn mit vielen Namen,
Er stürzte über Fels und Stein,
Es ließ ein Pfad sich nicht mehr bahnen,
Er war zuletzt im Dorn allein -.

Im Wesen zwischen Wahr und Wahn
Sah er ein Baum als seiner an
Wo ist der Sturm, der Wind der weht?!

Er war geknickt vor Angst und Pein
Es trieb ihn immer nur allein -
Nun wandelt sein Gebet.

E.F.B.H.

Vom Wein
von E.F.B.H.

Die alte Trotte

An der Hauswand grau und groß,
Uralt Spindel und Gestein,
Schaut die Trotte regungslos
Traumhaft in die Nacht hinein.

Halbzerfallen steht die Mühle
Unter gelblichrotem Laube,
Im Herbst da dreht sich wie zum Spiele
Wirbelnd, mäsichend Beer und Traube.

Wie ein Strom läuft aus der Trotte
Gülden der Ertrag der Früchte.
Heilig sind an diesem Orte
Schon aus Urzeit die Gewichte.

Was an Maß die Fässer fassen,
Jeder kennt die Runenzeichen
Sind in Balken eingelassen,
Jahr für Jahr sind es die gleichen.

Dann wird in des Kellers Krüften,
Wach der Geist in Faß und Dube,
Und mit ihren Geisterdüften
Schäumen sie aus jeder Fuge.

Bald formt er die leichten Seelen,
Mancher lallt ihm ein Gedicht
Wenn er glüht in unseren Kehlen
Wie ausgepreßtes Sonnenlicht.

"Gütig Gott sind deine Spenden
Ohne Wein wär Not und Klag'
Drück' o Herr aus deinen Händen,
Wein bis an den letzten Tag!"